The Company Code

Sieben Thesen für Unternehmen, die KI wirksam machen wollen, ohne ihr Durcheinander zu automatisieren.

Whitepaper · thinking services ag · Oktober 2026

«Historisch gewachsen»

Was der erste KI-Agent über ein Unternehmen verrät

Dienstagmorgen, Sitzungszimmer eines Maschinenbauers, 120 Mitarbeitende. Die Geschäftsführerin hat das Team zur Vorführung eingeladen, der neue KI-Assistent für den Innendienst soll zeigen, was er kann. Die Stimmung ist gut. Die Mails sind in Sekunden sortiert, die Offerte ist schneller entworfen als der Kaffee getrunken.

Dann stellt sie eine einfache Frage: «Welchen Rabatt bekommt unser ältester Kunde auf Ersatzteile?»

Der Assistent antwortet sofort. Flüssig, freundlich, plausibel. Und falsch. Der Leiter Innendienst, seit über zwanzig Jahren im Haus, lächelt etwas gequält. Die Regel stehe nirgends, sagt er, das wisse die Sachbearbeiterin, die seit 1998 die Ersatzteile betreut. Auf die Frage, warum eine Regel, nach der jede Woche Offerten geschrieben werden, nirgends steht, folgen zwei Wörter: «Historisch gewachsen.»

Zwei Wörter, mit denen in vielen Unternehmen ein Gespräch endet, das eigentlich erst anfangen müsste. In der Softwareentwicklung gibt es dafür einen nüchternen Begriff: Technical Debt. Entscheidungen aus früheren Projekten, unter anderen Bedingungen getroffen, von Leuten, die längst nicht mehr da sind. Der Code läuft. Niemand traut sich, ihn anzufassen, weil niemand weiss, was sonst noch bricht.

Unternehmen funktionieren genauso. Hinter Organigramm, Prozesshandbuch und Freigabereglement liegt ein zweiter Code: die tatsächlichen Abhängigkeiten, die ungeschriebenen Regeln, die Art, wie wirklich entschieden wird. Das CRM kennt die Kundschaft, das ERP die Aufträge, im Chat-Archiv stecken die Entscheidungen, und eine einzelne Person weiss, wo der Rest liegt. Jede dieser Lösungen war für sich vernünftig. Zusammen sind sie ein System, das niemand entworfen hat.

Diesen Code nennen wir «The Company Code». Wer mit SAP arbeitet, kennt den Company Code als Buchungskreis, die offizielle Struktur der Buchhaltung. Hier geht es um den anderen Company Code: den, der nirgends konfiguriert ist.

Er ist nicht schlecht, er ist voller Erfahrung und Anpassungsfähigkeit. Aber er ist undokumentiert, eng gekoppelt und schwer zu ändern. Und genau auf diesen Code setzen Unternehmen gerade ihre ersten KI-Agenten.

Wer das tut, ohne hinzuschauen, automatisiert nicht die Zukunft. Er automatisiert die Vergangenheit.

Worum es uns geht, ist Veränderungsfähigkeit. Ein Unternehmen, das seinen Code lesen kann, kann ihn auch ändern, wenn sich Markt, Regeln oder Technik bewegen. Dafür braucht es so viel Festlegung wie nötig und so viel Offenheit wie möglich.

Die Szene ist aus vielen Gesprächen zusammengesetzt. Wiedererkennen ist erlaubt.

Beton statt Besen

Was KI mit dem Durcheinander macht

Das Team reagiert schnell, und genau da beginnt das nächste Problem. Weil der Assistent die Rabattregel nicht kennt, legt jemand für ihn eine eigene Preisliste an. Darauf baut der Verkauf einen Workflow für Offertanfragen, der Service einen für Ersatzteile, die Buchhaltung einen für Gutschriften. Nach drei Monaten laufen drei Automatisierungen auf einer Liste, die es vorher nicht gab. Im Frühling ändern die Preise. Jetzt gibt es zwei Listen, drei Workflows und niemanden, der sicher weiss, welche Liste gilt.

KI räumt nicht auf. Sie arbeitet mit dem, was sie vorfindet, und zwar doppelt.

Sie verstärkt. Ein Agent kombiniert in Sekunden, was in fünf Systemen verteilt liegt, auch die Fassung, die seit Jahren überholt ist. Aus einer unsauberen Ablage werden hundert Antworten, die alle plausibel klingen. Eine leere Trefferliste hätte wenigstens gezeigt, dass etwas fehlt.

Sie zementiert. Jeder Prompt, jeder Workflow, jede Automatisierung baut auf den heutigen Silos auf. Mit jedem Monat wird das Durcheinander zum Fundament. Wer später aufräumen will, muss auch dieses Betongebilde wieder abreissen.

KI wirkt auf die organisatorische Schuld wie ein Kredit: Sie bringt sofort Tempo, die Zinsen kommen später.

Dazu eine Zahl, deren Herkunft wir nennen können. Laut einer Auswertung von McKinsey vom Juli 2026 haben 79 Prozent der Organisationen generative KI eingeführt. Nur 39 Prozent der Befragten schreiben ihr überhaupt einen Beitrag zum Betriebsergebnis zu, und nur gut ein Drittel hat KI über Pilotprojekte hinaus skaliert. Die Autor:innen folgern, dass die Technik nicht die Beschränkung ist. Wir ergänzen: Die Beschränkung liegt im Code des Unternehmens und in den Menschen, die mit ihm arbeiten.

Die Geschäftsführerin hat es später so zusammengefasst: «Vor dem ersten Agenten hätten uns Ordnung und Struktur eine Woche gekostet. Nach dem dritten Workflow kosten sie ein Projekt.»

Hochgeschwindigkeitszug, Fliessband, Steinzeit-Hirn

Drei Geschwindigkeiten, die nicht zusammenpassen

Warum fällt es Unternehmen so schwer, Schritt zu halten? Weil gerade drei Dinge mit völlig unterschiedlichem Tempo aufeinanderprallen.

Der KI-Hochgeschwindigkeitszug. Was vor einem Jahr noch Forschung war, ist heute ein Abo. Modelle, Werkzeuge und Agenten ändern sich in Monaten. Wer im Frühling eine Strategie schreibt, findet im Herbst ein anderes Angebot vor.

Die Organisation der Industrialisierung. Unsere Unternehmen sind für einen anderen Takt gebaut. Zweihundert Jahre Arbeitsteilung: Spezialisierung, klare Zuständigkeiten, lineare Abläufe. Diese Struktur hat uns gross gemacht. Sie ist aber darauf ausgelegt, dass Regeln jahrelang gelten und jede Abteilung ihren Teil kennt, ohne das Ganze sehen zu müssen.

Das Steinzeit-Hirn. Und dann sitzt da noch ein Organ, das sich über Jahrtausende für eine ganz andere Umgebung entwickelt hat: für überschaubare Gruppen, für Gefahren, die man sehen kann, für Tage mit natürlichen Pausen. Heute soll dasselbe Gehirn alle zwei Minuten eine Unterbrechung verkraften und nebenbei prüfen, was eine Maschine in Sekunden vorschlägt.

Wer nur den Zug beschleunigt, ohne die Schienen umzubauen und die Menschen mitzunehmen, bekommt viel Tempo, wenig Wirkung und müde Leute. Der Zug fährt so oder so. Die Frage ist, ob Ihre Organisation einen Bahnhof hat und ob Ihre Leute einsteigen können.



Sieben Thesen

Jede mit einem Erkennungszeichen. Nicken Sie bei drei oder mehr, sollte das Thema nicht bis nächstes Jahr warten.

These 1: Jedes Unternehmen läuft auf ungeschriebenem Code. Die offiziellen Prozesse beschreiben, wie es sein sollte. Der Company Code bestimmt, wie es ist. Ein guter Messwert dafür ist die organisatorische Latenz: Wie lange dauert es, bis eine beschlossene Regeländerung überall tatsächlich gelebt wird? Fast niemand kennt diese Zahl für sein Unternehmen. *Woran Sie es merken:* Wenn jemand drei Wochen in den Ferien ist, bleiben Offerten liegen, weil nur diese eine Person weiss, wie gerechnet wird.

These 2: KI verstärkt und zementiert, was sie vorfindet. Ein KI-Werkzeug auf einer ungeordneten Grundlage beschleunigt die Unordnung. Der Nutzen hängt weniger vom Modell ab als von der Grundlage, auf der es arbeitet. Die Ursache liegt im Prozess, nicht im Modell: Was unsauber hineingeht, kommt schneller und besser formuliert wieder heraus. Und jede Automatisierung, die Sie heute bauen, baut auf dieser Grundlage auf. *Woran Sie es merken:* Der Assistent zitiert die Preisliste vom letzten Jahr, und niemand merkt es, bis der Kunde reklamiert.

These 3: Der Vorsprung gehört dem besten Kontext, nicht den meisten Daten. Ihr Wettbewerber kann dieselben Modelle kaufen. Was er nicht kaufen kann, ist Ihr Kontext: Ihre Regeln, Ihre Entscheidungen, Ihr Wissen, so abgelegt, dass Menschen und Agenten damit arbeiten können. Das reicht weit über Preis- und Rabattlisten hinaus: Auch die Handbücher des Maschinenparks, die heute ungelesen in der Ablage liegen, werden zu Wissen, mit dem sich arbeiten und sogar diskutieren lässt. Was die KI nicht findet, existiert für sie nicht. *Woran Sie es merken:* Ihr Angebot und das eines Mitbewerbers, beide mit KI geschrieben, lassen sich kaum unterscheiden.

These 4: Regeln skalieren, Entscheidungen nicht. Eine Führungskraft kann nicht jeden Fall entscheiden, den ein System oder Agent bearbeitet. Sie kann aber die Regeln festlegen, nach denen entschieden wird. Diese Regeln gehören nicht in ein Handbuch neben dem System, sondern ins System selbst, mit einer klaren Grenze: Die KI schlägt vor, der Mensch gibt frei. *Woran Sie es merken:* Niemand kann sagen, was ein System oder Agent in Ihrem Unternehmen ohne Rückfrage entscheiden darf.

These 5: Erst das Ziel, dann der Stadtplan, dann die Hochhäuser. Die meisten KI-Vorhaben beginnen beim Werkzeug. Sinnvoller ist die umgekehrte Reihenfolge: zuerst das Ziel und die grössten Hindernisse auf dem Weg dorthin, dann die Fähigkeiten, die das Unternehmen dafür braucht, dann die Abläufe, die Daten und zuletzt die Technologie. Ein guter Prüfstein ist Papier und Bleistift: Lässt sich aufzeichnen, was Sie anbieten, wie Sie es herstellen, wo die Abhängigkeiten liegen und wer bei Zielkonflikten entscheidet? Was ein Mensch nicht auf Papier bringt, kann auch kein Agent ausführen. Wer mit dem Werkzeug beginnt, baut Hochhäuser ohne Stadtplan. *Woran Sie es merken:* Die Lizenz ist gekauft, aber niemand kann den Ablauf, den sie verbessern soll, auf einer Seite aufzeichnen.

These 6: Der Engpass ist der Mensch, nicht die Technik. Widerstand gegen KI ist selten Technikskepsis. Meist hat er drei Quellen. Die erste ist die Angst, nach Jahren der Kompetenz plötzlich als inkompetent dazustehen. Die zweite ist verlorener Spielraum: Automatisieren heisst standardisieren, und Standardisierung nimmt den Leuten Freiheiten, die sie bisher hatten. Die dritte ist Überlastung: Wer die Routine abgibt und nur noch die schweren Fälle bearbeitet, verliert die Erholung, die in der Routine steckte. Dazu kommt das Risiko, das Denken passiv an die Maschine abzugeben und es dabei teilweise zu verlernen. KI-Einführung ist deshalb auch Arbeitsgestaltung. *Woran Sie es merken:* Offiziell heisst es «für unsere Prozesse nicht geeignet», inoffiziell nutzen Leute längst private KI-Konten.

These 7: Souverän ist, wer wechseln kann. Digitale Souveränität heisst nicht, alles selbst zu betreiben. Der Schweizerische Bundesrat spricht nüchtern von Kontroll- und Handlungsfähigkeit im digitalen Raum. Für ein mittelständisches Unternehmen heisst das, über die eigenen Abhängigkeiten zu entscheiden: die Kronjuwelen selbst kontrollieren, die Kernprozesse austauschbar halten, den Standard bewusst einkaufen. Das gilt auch für KI-Modelle. *Woran Sie es merken:* Auf die Frage, wie lange ein Wechsel des wichtigsten Anbieters dauern würde, gibt es keine Antwort.

Welches Betriebssystem läuft bei Ihnen?

Eine Selbsteinordnung in zwanzig Sekunden

Nach der Vorführung hat die Geschäftsführerin ihr Führungsteam gefragt, in welchem Modus das Unternehmen eigentlich arbeitet. Die Antworten gingen auseinander. Die Produktion sah sich klar geführt und effizient, der Verkauf eher im Aushandeln mit Kundschaft und Partnern. Beide hatten recht. Und genau das erklärte einen erstaunlich grossen Teil der Reibung zwischen den beiden Bereichen.

In Schulungen für Führungsteams arbeiten wir mit einer einfachen Selbsteinordnung in vier Stufen. Sie ist keine Reifegradmessung. Die meisten wissen nach zwanzig Sekunden, wo sie stehen.

Stufe	Steuerung	Umgang mit KI
OS 1.0, traditionell	über Autorität und Anweisung	wird ignoriert: «nichts für unsere Branche»
OS 2.0, Ego-System	über Output und Effizienz, organisiert in Silos	standardisiert Bestehendes: schneller dasselbe, jede Abteilung für sich
OS 3.0, Stakeholder	über Ergebnis und Nutzen für mehrere Beteiligte	wird ausgehandelt: was sie übernimmt, unter welchen Bedingungen
OS 4.0, Öko-System	über gemeinsames Erarbeiten und Regeneration	wird laufend erkundet: Menschen gestalten das System, das System übernimmt die Routine

Die meisten Unternehmen, die wir begleiten, stehen zwischen 2.0 und 3.0. Auf Stufe 2.0 optimiert jede Abteilung ihre eigene Effizienz. Das Ergebnis sind Silos und die Automatisierung im jeweiligen Zuständigkeitsbereich: Der Verkauf hat seine Liste, der Service seine, die Buchhaltung ihre. Jede für sich ist effizient, zusammen sind sie langsam. Wer KI in ein solches System bringt, bekommt pro Silo einen eigenen Assistenten und dieselben Grenzen wie vorher.

Die gute Nachricht steckt im selben Werkzeug. KI kann Wissen verbinden, das die Arbeitsteilung bisher getrennt hat: was der Verkauf über den Kunden weiss, was die Produktion für machbar hält, was dem Service danach auffällt. Das funktioniert nur mit Menschen, die ebenfalls über Grenzen hinweg arbeiten. Im Unternehmen aus unserem Beispiel sitzen inzwischen Innendienst, Service und IT gemeinsam an der Wissensbasis für den Assistenten. Nicht als Projektgruppe, die nach drei Monaten aufgelöst wird, sondern als kleines, festes Team quer zu den Abteilungen.

Der Sprung zu 4.0 ist keine Technologiefrage. Er hängt daran, ob die Organisation ihre eigenen Regeln so präzise beschreiben kann, dass ein System nach ihnen handeln kann, ohne ständig nachzufragen. Genau das ist der Company Code.

Abschreiben erlaubt

Was die Softwareentwicklung längst gelöst hat

Der IT-Leiter aus unserem Beispiel hat früher selbst Software entwickelt. Als er die Geschichte mit den zwei Preislisten hörte, sagte er nur: «Das Problem haben wir in der Software seit Jahren gelöst. Wir haben es nur nie auf den Rest der Firma übertragen.»

Er hat recht. Die Antworten lassen sich nicht eins zu eins übertragen, aber sie geben eine Richtung.

In der Software	Im Unternehmen
Legacy Code	«historisch gewachsen»: Abläufe, die niemand mehr erklären kann
Versionskontrolle	Entscheidungen festhalten: was, warum, welche Alternativen verworfen wurden. Nie überschreiben, sondern ablösen
Code Review	Freigabe durch einen Menschen, bevor eine Regel gilt. Und der Status ist für alle sichtbar: Entwurf, in Prüfung, freigegeben
Schnittstellen	Klare Übergaben zwischen Bereichen, Menschen und Agenten statt informeller Zuständigkeiten
Exception Handling	Ausnahmen im Prozess vorsehen, statt sie stillschweigend am System vorbei zu lösen
Refactoring	Schrittweise umbauen, ein Bereich nach dem anderen. Kein Neubau auf der grünen Wiese
Agile Methoden	Kurze Zyklen, regelmässige Rückschau, Prioritäten, die sich anpassen dürfen

Besonders unterschätzt wird die letzte Zeile. Agile Methoden sind entstanden, weil sich Anforderungen schneller ändern, als ein Jahresplan es erlaubt. Gut zu sehen am Beispiel der Sicherheit: Bedrohungen ändern sich nicht im Jahresrhythmus. Wer seine Sicherheit einmal im Jahr überprüft und dazwischen auf das Handbuch vertraut, verteidigt sich gegen die Angriffe vom letzten Jahr.

Der IT-Leiter hat daraus eine einfache Regel gemacht: Alles, was der Assistent darf, wird alle zwei Wochen kurz angeschaut. Nicht als Audit, sondern als Rückschau. Was hat funktioniert, was nicht, was ändern wir?



So viel Festlegung wie nötig

Vier Wege, und der Agent ist nur einer davon

Bis hierhin könnte es klingen, als wäre der KI-Agent die Antwort auf alles. Das ist er nicht. Die wichtigere Frage lautet: Führt der Agent den Prozess? Oder führt der Prozess, und die KI übernimmt darin einzelne Schritte?

Welcher Weg passt, hängt an zwei Fragen. Muss nachweisbar gleiche Qualität entstehen? Und sind die Fälle gleichförmig, oder ist jeder ein wenig anders?

	Gleiche Qualität muss nachweisbar sein	Kein Nachweis nötig
Fälle gleichförmig	Ein festgelegter, geprüfter Prozess ohne Variation. KI arbeitet höchstens daneben, etwa bei der Auswertung von Abweichungen. Beispiel: Arzneimittelherstellung	Eine einzige verbindliche Datenquelle oder Standardsoftware, oft ganz ohne KI
Fälle verschieden	Ein definierter Prozess: Die KI bereitet vor, der Mensch entscheidet und hält fest, warum. Beispiel: Verwaltung	Ein offener Ansatz: flexible Abläufe und Agenten, die nach Regeln im System arbeiten

In der Arzneimittelherstellung zeichnet sich das bereits in der Regulierung ab. Der Entwurf des EU-GMP-Annex 22 von 2025 will dynamische und probabilistische Modelle wie generative KI aus kritischen Anwendungen heraushalten. Verabschiedet ist er noch nicht, und die Diskussion über Leitplanken läuft. Der Gedanke dahinter gilt auch ausserhalb der Pharmaindustrie: Wo gleiche Qualität nachgewiesen werden muss, ist die Prozessdefinition massgeblich. Überall sonst darf es offener zugehen.

Für die beiden linken Felder hat sich etwas verschoben. Mit KI-Entwicklungswerkzeugen wird Software nach Mass deutlich günstiger. Vieles, was sich für ein KMU nie gerechnet hat, lässt sich heute als eigene, regelbasierte Lösung bauen. Die KI läuft dann nicht im Prozess, sie hat ihn programmiert. Günstig gebaut heisst allerdings nicht günstig betrieben. Jede Lösung nach Mass ist neuer Company Code. Jemand muss ihn verstehen, testen und weiterentwickeln können, sonst ist er in drei Jahren selbst historisch gewachsen.

Je mehr ein Unternehmen bis in jeden Handgriff festlegt, desto schwerer ändert es sich. Festgelegte Übergaben und Regeln machen beweglich, festgelegte Handgriffe machen starr. Deshalb so viel Festlegung wie nötig und so viel Offenheit wie möglich.

Wer verliert Spielraum, wer gewinnt ihn?

Was sich für die Mitarbeitenden ändert

Jedes Feld der Matrix verändert die Arbeit anders. In den Feldern mit Nachweispflicht geht Spielraum verloren. Das sollte man offen sagen und begründen, mit Qualität, Sicherheit oder Gleichbehandlung. Wer es verschweigt, erntet Widerstand, den niemand versteht.

Im offenen Feld kann Spielraum wachsen. Heute bedienen viele Mitarbeitende digitale Werkzeuge nach ihrem eigenen, analogen Prozessverständnis. Künftig definieren sie den Prozess und arbeiten dort, wo das System nicht selbst entscheiden oder ausführen kann oder darf. Die Rolle wandelt sich vom Ausführen zum Gestalten. Wer den Ablauf am besten kennt, gehört deshalb an den Tisch, wenn er neu definiert wird.

Eine Falle bleibt. Wer Routine abgibt, bekommt nicht automatisch Luft. Oft bleiben nur die schwierigen Fälle, und die Erholung, die in der Routine steckte, fällt weg. Was mit der gewonnenen Zeit geschieht, muss deshalb genauso entschieden werden wie das, was wegfällt.

Nein, Sie müssen nicht alles aufschreiben

Zwei Missverständnisse, bevor Sie loslegen

Als die Geschäftsführerin vorschlug, die wichtigsten Regeln des Innendiensts festzuhalten, kam der Einwand, den wir in fast jedem Unternehmen hören: «Genau das ist unsere Stärke. Unsere Leute denken mit. Wenn wir alles aufschreiben, verlieren wir das.»

Es heisst nicht, alles aufzuschreiben. Welcher Kunde welchen Rabatt bekommt, ist Betriebswissen, und es gehört in den Company Code. Zu spüren, wann ein Kunde unter Druck steht und man ihm besser entgegenkommt, ist Urteilsvermögen. Das lässt sich nicht aufschreiben, und man soll es auch nicht versuchen. Die Grenze zwischen beidem zu ziehen ist Führungsarbeit, keine IT-Aufgabe.

Es heisst nicht, die Menschen aus dem Spiel zu nehmen. Je mehr ein System selbständig erledigt, desto wichtiger wird die Frage, wer die Regeln schreibt und wer sie freigibt. Die Rolle der Führung wird dadurch nicht kleiner. Wer früher Einzelfälle entschieden hat, entscheidet jetzt über die Grundlagen, nach denen Tausende Fälle entschieden werden.

Montag, 8 Uhr

Drei Schritte für den Anfang

Die Geschäftsführerin hat kein Projekt gestartet. Sie hat sich ein Teilziel gesetzt: Offerten sollen mit den richtigen Rabatten hinausgehen, auch wenn die erfahrene Kollegin in den Ferien ist. Dann hat sie am folgenden Montag drei Dinge getan. Sie hat sich den Offertprozess zweimal erklären lassen, einmal von der Führung, einmal von der Sachbearbeitung. Die beiden Beschreibungen gingen an sieben Stellen auseinander. Sie hat nachgeschaut, wie lange die letzte Preisänderung gebraucht hatte, bis sie überall angekommen war. Und sie hat die zweite Preisliste abgeschaltet, bevor sie ein weiteres Werkzeug zugelassen hat.

Sie können dasselbe tun. Nicht nächstes Quartal, nicht nach dem nächsten Strategieworkshop. Montag. Fangen Sie mit einem Teilziel an, nicht mit dem ganzen Unternehmen. Dann:

1. Lassen Sie sich einen Prozess zweimal erklären. Einmal von der verantwortlichen Person, einmal von jemandem, der ihn täglich ausführt. Wo die beiden Beschreibungen auseinandergehen, liegt Ihr ungeschriebener Code.

2. Messen Sie eine Latenz. Nehmen Sie eine Regeländerung aus den letzten zwölf Monaten: eine neue Freigabegrenze, einen geänderten Rabatt, eine neue Frist. Wann wurde entschieden, und ab wann wurde es überall so gemacht?

3. Ziehen Sie ab, bevor Sie hinzufügen. Bevor das nächste KI-Werkzeug kommt: Welches alte Verfahren, welche Sitzung, welche Doppelablage fällt dafür weg?

Wer das Teilziel kennt, sieht, was zuerst aufgeräumt werden muss. Kleine Schritte sind besser als keine Schritte.

Wo steht Ihr Unternehmen?

Think-First statt AI-First

Der Assistent aus unserem Beispiel beantwortet die Rabattfrage heute richtig. Nicht, weil das Modell besser geworden ist, sondern weil die Regel aufgeschrieben wurde, bevor die Kollegin in Pension ging.

Ihre Meinung zählt. Welche These trifft bei Ihnen zu, welche nicht, und wo widersprechen Sie? Wir freuen uns über ein kurzes Gespräch, gerne auch kritisch. Für eine Standortbestimmung genügt für den Anfang eine halbe Stunde: thinking.ch/kontakt.

Am Ende geht es um Veränderungsfähigkeit. Ein Unternehmen, das seinen Code lesen kann, kann ihn auch umschreiben.

Die Frage ist nicht, ob die KI Ihren Company Code liest. Sie tut es ab dem ersten Agenten. Die Frage ist, ob Sie ihn vorher gelesen haben.

Patrick Bichler · Thomas Schick · thinking services ag · thinking.ch

Quellen

- McKinsey & Company: Brassey, J., Goran, J., Krivkovich, A., Smaje, K., «Five principles for designing brain-powered organizations», 13. Juli 2026 (Zahlen zur KI-Einführung, Engpass Mensch, kognitives Auslagern)
- Microsoft: Work Trend Index 2025, «Breaking down the infinite workday» (Unterbrechung im Schnitt alle zwei Minuten während der Kernarbeitszeit)
- Schweizerischer Bundesrat: Bericht zur digitalen Souveränität, 26. November 2025 (Souveränität als Kontroll- und Handlungsfähigkeit)
- Europäische Kommission und PIC/S: Entwurf EU-GMP-Annex 22 «Artificial Intelligence», Konsultation
- Juli bis 7. Oktober 2025 (noch nicht verabschiedet, Stand Oktober 2026)
- Die Szene mit dem Maschinenbauer ist aus vielen Gesprächen zusammengesetzt und erfunden.

Version 1.2 · Entwurf, Freigabe ausstehend · Inhalt: Patrick Bichler, Thomas Schick · Review: Urs Sidler (Bestätigung ausstehend) · erstellt mit KI-Unterstützung (AI modified)